

Der Ruf der Berge

Der Stall im Bündnerland diente bis anhin als Heulager. Susan Stgier baute das renovationsbedürftige Ökonomiegebäude in ein lichtdurchflutetes Wohnhaus um, das in seiner Ungewöhnlichkeit und Detailvielfalt die Persönlichkeit des Hausherrn widerspiegelt.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Rolf Siegenthaler



1

1 Idyllisch gelegen: Der kleine Ort Riom liegt nur wenige Minuten von Savognin entfernt am Fusse des Piz Martegnas.

2 Der umgebaute Stall mit dem ursprünglich dazugehörenden Wohnhaus dahinter. Im Untergeschoss sind noch die alten Stalltüren sichtbar.



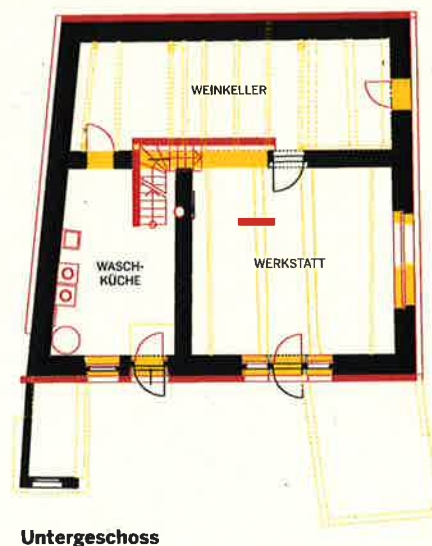
3 Auf der linken Seite verbirgt der Kern aus Beton die Treppe ins Untergeschoss und ein WC. Die leicht erhöhte Ebene rechts ist Bühne für Küche und Essbereich und bietet Stauraum für das Feuerholz.

4 Viele der Möbel sind Erbstücke der Familie Durband. Sie setzen die gewünschten Kontraste zu den neuen Einbauten. Im Hintergrund die moderne Küche mit Fenster.

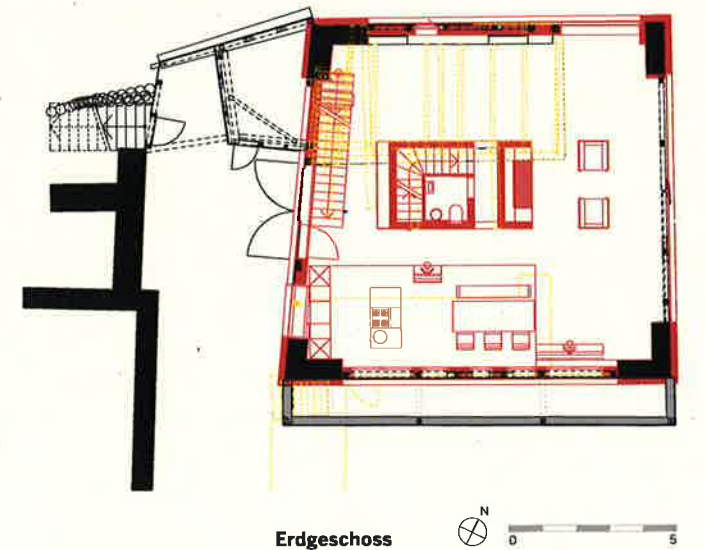
Ein Bauwerk sticht im Bündner Bergort Riom seit jeher deutlich aus den Reihen der dörflichen Häuser hervor. Die Burg Rätia Ampla wurde im 12. Jahrhundert entlang der alten Römerstrasse gebaut und ist heute markanter Schauplatz des jährlich stattfindenden Origen Festival Cultural. Seit kurzem fällt aufmerksamen Passanten jedoch noch ein anderes Gebäude auf: Am Dorfeingang, unweit der Burg gelegen, präsentiert es an seiner Nord- und Ostfront grossflächige Fenster, die – für die Umgebung eher untypisch – ungeniert Einblick ins Hausinnere gewähren. «Ich habe lange genug in der Anonymität der Stadt gelebt; es ist befreiend, sich auf diese Weise der Umgebung öffnen zu können», erklärt der Hausbesitzer Sebastian Durband die grosszügigen Glasöffnungen.

Man könnte auch ihn als etwas ungewöhnlich bezeichnen, denn er gehört zu den wenigen Einheimischen, die nach Jahren der Abwesenheit «im Tal» den Weg zurück in die Heimat wählen. Sebastian Durband stammt ursprünglich aus der Lenzerheide und verbrachte viele Jahre in Zürich und im Ausland, bevor er den Entscheid fällte, sein Zuhause zukünftig in der Nähe seines Heimatortes anzusiedeln. Während fünf Jahren suchte er in der Region um die Lenzerheide nach einem Grundstück oder dem geeigneten Objekt, bis er schliesslich auf Susan Stgier und ihre Arbeit aufmerksam wurde.

Die gebürtige Grenchenerin lebt und arbeitet seit vielen Jahren in Graubünden und zeichnet unter anderem für zahlreiche Umnutzungen alter Ökonomiegebäude in Wohnraum verantwortlich. Dieser Umstand bewegte Sebastian Durband dazu, mit ihr zusammenzuspan-



Untergeschoss



Erdgeschoss



5 Wo einst Heu ins Lager transportiert wurde, gewährt nun eine Glasöffnung Ein- und Ausblicke. Das alte Tor dient noch als Schattenspender. Die Lukarne inklusive Fenster ist neu. Im Hintergrund: die Burg von Riom.

6 Blick in den Wohnraum: links der Satellitenofen, geradeaus die ehemalige Heueinfahrt. Ein ganzes Jahr hat Sebastian Durband nach den perfekten Sitzmöbeln gesucht und sie in den «Bacio»-Sesseln von Rolf Benz gefunden. Das Leder stammt von Kühen aus der näheren Alpenregion.

7 Anstelle der alten Leiter führt nun eine Holzterre ins Obergeschoss.

nen; er spielte schon lange mit dem Gedanken, einen alten Stall umzubauen. «Ställe erinnern mich, egal wo, immer an meine Heimat. Ausserdem mag ich die Atmosphäre, die Holzgebäude innehaben», erklärt Sebastian Durband. Nach einem weiteren Jahr der Suche fand sich schliesslich in Riom bei Savognin das passende Objekt.

Eine alte Hülle kriegt Verstärkung • Der ehemalige Kuh- und Kleintierstall wurde 1938 als Ergänzung eines Wohnhauses errichtet. Zuletzt nutzte man das landwirtschaftliche Gebäude als Heulager, von dem verschiedene ortsansässige Bauern Gebrauch machten. Der Stall war renovationsbedürftig, bot aber durch seine Grösse vielversprechende Möglichkeiten. Wie die meisten Ställe der Region war das Gebäude in einen zweiteiligen Bereich zur Tierhaltung und einen Heuraum gegliedert. Letzterer war

gegen oben hin geöffnet und erstreckte sich bis in die oberen Geschosse. Bauherr und Architektin waren sich einig, dass man – wo möglich und sinnvoll – den Bestand erhalten, stärken und das äussere Erscheinungsbild des Stalles möglichst beibehalten wollte.

Um den heutigen statischen Anforderungen gerecht zu werden, musste die bestehende Stallkonstruktion verstärkt werden: Wände, Böden und das Dachgebälk erhielten Holzaustrüstungen, die auch die neuen Fenster aufnehmen konnten. Die Öffnung in der Decke des Heuraums wurde verschlossen, um eine einheitliche Fläche für den Wohnraum zu schaffen. Die bestehende Laube an der Südfassade wurde im Erdgeschossbereich belassen wie sie war; im Obergeschoss, wo Schlaf- und Gästezimmer sowie Bad und Garderobe untergebracht sind, schnitt man sie ein, um Licht ins Innere des Hauses zu transportieren und

«Im Zentrum sollte ein Betonkern stehen – wie ein Berg in der Landschaft.»

Susan Stgier, Architektin



8



9



10



11

8 Die Grosszügigkeit wird im Obergeschoss vor allem durch die Höhe des Raumes erlebbar. Glaseinsätze wie links im Boden transportieren das Licht nach unten.

9 Grösse und Höhe von Fenster und Bett wurden so ausgerichtet, dass die Sicht in Liegesposition auf den Piz Mittel wie folgt ist: $\frac{1}{3}$ Wald, $\frac{1}{3}$ Berg, $\frac{1}{3}$ Himmel.

10 Im Kopfteil des Betonkerns ist eine Ankleide untergebracht. Dank der Deckenöffnung erhält man Ausblick in den grosszügigen Dachbereich.

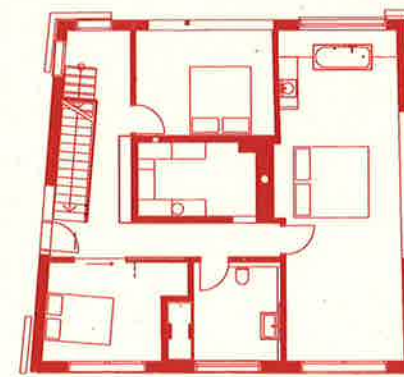
11 Bis ins Badezimmer gelingt die Verschmelzung von Alt und Neu.

› einen zusätzlichen Balkon zu erhalten. Anstelle des Ziegeldachs wählte man ein Blechdach, wie es für hiesige Ökonomiegebäude Brauch ist. Die Dämmung erfolgte von innen, um die Fassade nicht zu beeinträchtigen.

Betonkern mit Feuer - Sebastian Durband sammelte über die Jahre viele Ideen für sein zukünftiges Zuhause; die Suche nach Kontrasten und das Verknüpfen von alten und neuen Elementen kristallisierten sich als unverzichtbare Faktoren heraus. Zudem manifestierte sich ein ganz konkreter Wunsch: Ein massiver Kern aus Beton sollte das unerschütterliche Zentrum des Hauses werden. Susan Stieger erinnert sich: «Im Mittelpunkt sollte ein Beton-element wie ein Berg in der Landschaft, ein Fels in der Brandung stehen.» Im übertragenen Sinn ist dies der Fall: Sämtliche Holzkonstruktionen sind mit dem Kern verbunden, die

Erdbebensicherung verläuft ebenfalls über ihn. Der Betonberg erstreckt sich über alle drei Geschosse und birgt in seinem Inneren eine Treppe, die vom Untergeschoss in den Wohnbereich führt, wo er zudem Raum für eine Toilette bietet. Im Obergeschoss mündet er in einen nach oben geöffneten, grosszügigen «Walk-in»-Kleiderschrank. An dieser Stelle sei die Kreativität des Hausherrn erwähnt, der auf einer Röhre für schmutzige Wäsche bestand, die von der Ankleide direkt in die Waschküche führt. Der Betonberg ist auch ein Wäschekanal.

Ein Element, das man aufgrund seiner perfekt angeglichenen Putzstruktur fälschlicherweise als Teil des Betons halten könnte, ist der grosse Satellitenstrahlungs-ofen, mit dem das Erd- und Obergeschoss beheizt werden. Die schiere Grösse des Ofens stellte den Ofenbauer vor eine beachtliche Herausforderung. Es zirkuliert gar das Gerücht, es handle sich mit ›



Obergeschoss



12 Im einstigen Tierstall ist der Arbeitsplatz des Hausherrn untergebracht. Den ehemaligen Heuraum nebenan beliefss man als Naturkeller, was ihn zum idealen Weinkeller macht.



Susan Stgier stammt ursprünglich aus Grenchen im Kanton Solothurn, lebt und arbeitet aber seit vielen Jahren in Graubünden. Die gelernte Hochbauzeichnerin besuchte die Kunstgewerbeschule in Bern und arbeitete danach in verschiedenen Architekturbüros. 1980 gründete sie ihr eigenes Büro, das sie seit 2014 in Cunter führt. Zu ihrem Tätigkeitsfeld gehören sowohl Um- wie auch Neubauten von Wohnhäusern, neue Ökonomiegebäude und Umnutzungen alter Ställe. Gerade für Letzteres setzt sie sich stark ein, um den Abriss alter Ställe in den Dörfern zu reduzieren.

Kontaktadressen

Konzept und Architektur
architektur gmbh susan stgier
Badogna 13, 7452 Cunter
T 081 684 26 44
www.architekturgr.ch

Ingenieurarbeiten
EDY TOSCANO AG
Via Ruinatsch 18
7500 St. Moritz
T 081 830 03 30
www.toscano.ch

Holzkonstruktionen + Fenster
Künzli Davos
Dischmastrasse 65
7260 Davos Dorf
T 081 410 16 66
www.kuenzli-davos.ch

Innenausbau (Altholz)
Roland Carisch
Dinvei 1, 7463 Riom
T 081 684 36 90

Ofen
TIRO Naturofen AG
Rehetobelstrasse 75
9016 St. Gallen
T 071 282 96 00
www.tiro.ch

Küche
Verein Werchschiür
Schaffhauserstrasse 510a
8052 Zürich
T 044 302 75 00
www.werchschiuer.ch

Der Stallumbau erzählt vom geglückten Zusammenspiel von Bauherr und Architektin.

› knapp zwölf Metern um den längsten Ofenzug Europas. Sicher ist: Mit seinen 69 Kilowatt bewegt sich der Ofen nur ein Kilowatt unter der Heizleistung eines Industrieofens. Die Entscheidung, das Haus ganzjährig ausschliesslich über den Holzofen zu heizen, erfordert ein unwiderrufliches Commitment – angefangen beim Holzhacken bis hin zum eigentlichen Einheizen, was sich bei diesem Ofen nach einer kurzen Demonstration als eine Wissenschaft für sich entpuppt.

Die Küche als Bühne • Sebastian Durband wollte es so. Genauso wie er auch die ehemalige Heutoröffnung nicht nur als Fenster, sondern weiterhin als Einfahrt für seine Motorräder nutzen wollte. Der Umbau widerspiegelt seine Persönlichkeit und zeugt von seinen spielerischen Ideen, die Susan Stgier durch ihre fachliche Kompetenz, aber auch durch ihr feines Wahrnehmungsvermögen umzusetzen vermochte. Die Küchenelemente wünschte sich der Hausherr beispielsweise als einheitli-

che Fläche ohne zurückversetzte Oberschränke. Die Schreinerei Werchschiür, ein geschützter Arbeitsplatz für Menschen mit Beeinträchtigungen, baute einen Mechanismus ein, mit dem die mittleren Schränke für mehr Kopffreiheit zurückgestossen werden können. Ein Effekt, der mit eigener Bühne belohnt wird: Küche und Essbereich hat Susan Stgier etwas erhöht gebaut, allerdings aus einem anderen Grund: Da die Laube an der Südfassade nicht verändert werden sollte, wurde der angrenzende Innenbereich angehoben, um freie Sicht über die Brüstung zu gewähren.

Der Umbau des Stalls erzählt vom geglückten Zusammenspiel von Bauherr und Architektin, von innovativen Ideen und der Bereitschaft, diese auch umzusetzen. Und von einer gemeinsamen Überzeugung, dass aus einem schlichten Holzbau, dem Abriss oder Zerfall gedroht hätte, durch eine werterhaltende Umnutzung neue Möglichkeiten eröffnet wurden. Dies, ohne dass seine ursprüngliche Funktion verleugnet wird.



Somfy hat die Hausautomation neu erfunden.

Das Internet beherrscht die Zukunft und ich beherrsche per Internet mein Haus. Ganz egal, wo ich bin. Möglich macht das TaHoma®. Mit TaHoma® steure ich von jedem Ort der Welt aus die gesamte Hausautomation per Computer oder Smart Phone. Ich erkenne dabei sofort, ob ein Befehl ausgeführt wurde, denn TaHoma® gibt mir immer Rückmeldung über den Status der Hausautomation. Daheim nutze ich TaHoma® ganz bequem vom Sofa aus mit meinem Tablet PC.

Donghua Li

Turner, chinesischer Meister, Schweizermeister, Europameister, Weltmeister und Olympiasieger.

www.somfy.ch

somfy.



Architektur & Holzbau als Gesamtleistung



strueby.ch

